

Unterstützung und weiterführende Infos



www.runtervondermatte.noblogs.org

Claus, Robert (2020): *Ihr Kampf. Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert.*

Göttingen: Die Werkstatt.

MoBiT (2019): *Im Kampf für die „völkische Wiedergeburt“: Extrem rechte Kampfsportstrukturen in Thüringen.*

www.mobit.org/im-kampf-fuer-die-voelkische-wiedergeburt-extrem-rechte-kampfsportstrukturen-in-thueringen

WDR (2018): *Extrem gewaltbereit. Kampfsport in der rechten Szene.*

www1.wdr.de/daserste/monitor/videos/video-extrem-gewaltbereit-kampfsport-in-der-rechten-szene-100.html

Landessportbund: Sport mit Courage – gegen Rechtsextremismus

www.lsb-niedersachsen.de/themen/grundsatzfragen/lsb-sport-mit-courage

Der Autor **Robert Claus**

arbeitet und publiziert zu den Themen Vielfalt und Diskriminierung, Gewalt und extrem rechte Strategien im Sport und seinen Fanszenen.

Kontakt

**Mobile Beratung Niedersachsen
gegen Rechtsextremismus für Demokratie**

Web: www.mbt-niedersachsen.de

E-Mail: info@mbt-niedersachsen.de

Twitter: @MBTnds



Für Sie in der Region

Regionalbüro Nord/West in Oldenburg (Oldb.)

E-Mail: nordwest@mbt-niedersachsen.de

Telefon: 0157 328 835 89

Regionalbüro Nord/Ost in Verden (Aller)

E-Mail: nordost@mbt-niedersachsen.de

Telefon: 0152 213 590 11

Regionalbüro Süd in Hildesheim

E-Mail: sued@mbt-niedersachsen.de

Telefon: 0152 034 314 29

Träger:

WABE e.V.

Holzmarkt 15

27283 Verden (Aller)



Die Mobile Beratung Niedersachsen gegen
Rechtsextremismus für Demokratie informiert:

KAMPFSPORT IN DER EXTREMEN RECHTEN

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



LPR

LDZ

Landespräventionsrat
Niedersachsen

Landes-Demokratiezentrum
Niedersachsen

Niedersachsen

Mobile Beratung
gegen Rechtsextremismus

für Demokratie

Neonazis interpretieren Leben als Kampf, ihre Ideologie ist immer gewaltvoll. So hat sich ein internationales Netzwerk extrem rechter Kampfsportveranstalter¹ und Kleidungslabels entwickelt, welches Nachwuchs rekrutiert und die Szene finanziert. Nicht zuletzt trainieren sie ihre politische Gewalt.



Kampfsport in der extremen Rechten

Die extrem rechte Kampfsportorganisation „Kampf der Nibelungen“ (KdN) hat sich seit 2013 von einem geheim organisierten Kleinevent militanter Neonazis zum größten seiner Art in Westeuropa entwickelt. 850 rechte Hooligans und militante Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet und Europa – darunter verurteilte Straf- und Gewalttäter – nahmen 2018 an dem Event im sächsischen Ostritz teil. Trotz eines Verbandsverbotes 2019 ist der KdN Teil eines europäischen Netzwerkes, da ähnliche – wenngleich kleinere – Events auch in Griechenland, Italien, Frankreich oder der Ukraine existieren.

Deren Sponsoren bilden ein internationales Wirtschaftsnetzwerk: Gemeinsam vertreiben die deutschen Marken „Black Legion“ und „Greifvogel Wear“, „Pride France“, „Sva Stone“ aus der Ukraine und „Rodobran“ aus Bulgarien Alltagskleidung und Kampfsportausstattung über den Internetversand „2yt4u“. Das Kürzel steht für die Lautsprache des Slogans „Too White For You“ – „Zu weiß für dich“, eine rassistische Kampfansage. Sie wollen am wachsenden Kampfsport- und Fitnessmarkt mitverdienen.

¹ Dieser Text enthält aus folgenden Gründen keine Formulierungen wie „extrem rechte Kampfsportler*innen“:

Zum einen lässt extrem rechte Ideologie keinen Raum für Menschen jenseits einer binären Zweigeschlechtlichkeit. Zum anderen belegen Quellen zwar, welchen Stellenwert Kampfsport in extrem rechten Idealen von Kindererziehung einnimmt. Doch spielen Frauen in den Organisationen des Kampfsportes der Szene kaum eine Rolle.

Professionalisierung rechter Gewalt – Training für den Tag X

Hierzu verbinden sie Angebote aus dem Kampfsport mit dem Rechtsrock. So fanden bereits Kampfsportvorführungen auf Nazifestivals statt, die vom ursprünglich aus Niedersachsen stammenden Kader Thorsten Heise organisiert wurden: Das Ziel ist es, eine extrem rechte Erlebniswelt aus Männlichkeit und Action, politischem Hass und Gewalt für eine niedrigschwellige Rekrutierung zu nutzen. Nicht zuletzt professionalisieren Neonazis mit dieser Strategie im Kampfsport ihre Gewalt. Dies hat mehrere Ebenen: Erstens bestreiten diverse Neonazis aus dem Geschäft mit der Gewalt durch die genannten Marken ihren Lebensunterhalt. Zweitens professionalisieren sie ihre kämpferischen Fähigkeiten. Und drittens hat sich ihr gesamtes Eventmanagement – mitsamt der Werbestrategien – am Rechtsrock geschult. Auch dieser hat sich über die 2010er Jahre professionalisiert, wie die vierstelligen Besucherzahlen so manchen Festivals zeigen.

Darüber hinaus macht die Szene aus ihrer Ablehnung der liberalen Demokratie keinen Hehl: Auf der Homepage des KdN wird diese als „faulendes politisches System“ bezeichnet. Man versteht sich als weiße, europäische Kampfelite und betont die steigende Wehrhaftigkeit. Es geht um Training für den Tag X, den Moment des politischen Umsturzes.

Niedersächsische Neonazis im Kampfsport

Zwar liegen die Zentren dieser Entwicklung in Sachsen, Thüringen und dem südlichen Brandenburg. Doch reichen die Netzwerke auch nach Niedersachsen, wo Kämpfer und Gruppen zum Stammpublikum des KdN zählen. Die Knotenpunkte verteilen sich über die gesamte Landkarte. Mitglieder der Hooligans Oldenburg beispielsweise nahmen bereits am KdN teil

und posieren in T-Shirts mit der Aufschrift „NSC Youth“. Die Abkürzung steht für National Socialist. Braunschweiger Neonazis – u.a. die Jugendorganisation der NPD – wiederum absolvierten 2017 ein gemeinsames Training unter Leitung eines russischen Neonazis. Zudem ist der „Nordic Fightclub Bremen“ zu nennen, dessen Mitglieder zum Teil im niedersächsischen Tostedt sowie in Prinzhöfte südlich von Delmenhorst leben und trainieren. Gemeinsam nahmen sie als Kämpfer und Zuschauer am KdN sowie dem Tiwaz teil. Letzterer ist 2018 aus den Netzwerken Chemnitzer Neonazis entstanden – dem Milieu, aus dem auch der rechtsterroristische „Nationalsozialistische Untergrund“ (NSU) kam.

Prävention in der gesamten Kampfsportlandschaft

In Anbetracht dieser gefährlichen Entwicklung braucht es neben staatlichen Verboten und einer wachsenden sowie kritischen Zivilgesellschaft generell mehr Sensibilität und mediale Aufmerksamkeit für das Thema. Auch Prävention von Gewalt und menschenfeindlichen Einstellungen in der breiten Landschaft des Kampfsports müssen gestärkt werden, z.B. durch Netzwerkarbeit und Schulungen für Trainer*innen. Somit sind alle Kampfsportgyms, Eventveranstalter, Hallenbetreiber, Sponsoren und Medien dazu aufgerufen, keine extrem rechten Marken oder Kämpfer zu tolerieren. Denn neonazistische Gewalt ist keine sportliche Abendunterhaltung, sondern die Umsetzung einer mörderischen Ideologie.